

# M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

Donnerstag, 21. November, 1811.

Ein Geist, der Tugend liebt, muß nach dem Himmel sehen,  
Von dem er kommen ist, muß suchen seine Lust  
In Allem, was der Schaar des Böbels unbewußt.

D p i k t.

Ein Pärchen Sonette aus Rom, als freundlicher  
Zuruf an deutsche Lieben.

1) Das Coliseum bey herbftlichen  
Sonnenuntergange.

S o n e t t.

Den 23. Oktober 1811.

Wie herrlich ist es, wenn aus Roms Ruinen  
Im Herbst des Jahres Frühlingstbüßen spriessen,  
Des Empyräums Lebensströme fließen  
Auf jene Steine, die zu starren schienen!

Wie herrlich, daß die Lüge Zeit muß dienen  
Der Ewigkeit, und daß der Mensch genießen  
Das darf, noch ehe auf den Kerker schließen  
Des Körpers, brechen kann die Qualmalochien!

O wunderherrlich Rom mit Detnen Schätzen!  
Du Grundstein, Nichtmaß, Senfbley der Ge-  
sunden,  
Träufst auch uns Kranken Balsam und zu legen!

Nur Eines wird noch herrlicher erkunden:  
Mehr ist als Millionen Roms und Sonnen  
Ein Herz, ein eingese, hat es Gott gewonnen!

2) Rom's Springbrunnen.

S o n e t t.

Den 23. Oktober 1811 bey der Fontaine auf St. Pietro  
di Pränontorio.

Flaminis impetus lactificat civitatem Del. (Po. 45. v. 4.)

„Der Ströme Lust erfreut die Stadt des Herrn!“  
Drum sprüht auf Roms Plätzen mit Gebräus  
Das Wasser seine freudgen Geister aus,  
Die glorreich drangen aus der Erde Kern!

Auch wellt's auf Roms sieben Hügeln gern,  
Um süß zu schauen sein sberisch Haus,  
Und sprudelnd laßt's der Sterne Walten aus;  
Denn nah ist Gott in Rom, die Sterne fern!

Dann tanzt es plätschernd bey den Pflanzbainen  
Pamphil's, sonnt sich in Borghesens Spiegel  
Und tänzelt an Alban's Säugewinden. \*)

Und, ob auch Riesenspieler es umfassen \*\*)  
Schwingt's über sie die diamantnen Flügel,  
Wo Gott wollt' auf den Feld die Kirche gründen!  
Werner.

\*) Bona's Pamphil, Borghese, Albani.

\*\*) Petersejan und Colonnahe mit den zwey herrlichen  
Springbrunnen.

## J. J. Spalding an Kant.

Voreinnahme.

Als ich neulich meinem Freunde Jäsche, dem Professor der Philosophie auf unserer Universität, aus dem so eben erschienenen Königsberger Archiv für Philosophie, Theologie, Sprachkunde und Geschichte, dessen längere Fortdauer zu wünschen ist, Herbar's an Kant's Geburtstage gehaltene Rede las, und an die Stelle kam, wo er von den unverglichenen Verdiensten des Verehrtesten um die Begründung der sittlichen und rechtlichen Begriffe spricht, fiel uns ein Brief des verstorbenen Professors Spalding ein, dieses christlichen Weisen, in welchem er den Königsbergischen Philosophen auf eine Art, die jeder schätzbare Weise werth ist, für den unschätzbaren Gewinn dankt, der auch ihm durch eben jene Verdienste geworden. Uebrigens, daß nach mancher Leser dieser Blätter das in diesem Briefe ausgedrückte Gefühl gern theilen werden, gehe ich ihn eben so, wie neulich den Brief Garve's, (f. Wgbl. Nr. 110) aus der Urschrift, Dornp, d. 12 Oct. 1811. Morgensteru.

Hochgeschätzter Herr Professor,

Vor einem Paar Wochen ward mir aus Halle Ihre Kritik der praktischen Vernunft zugeandt, mit der beigefügten Anzeige, daß es auf Ihr Verlangen geschehe. Dies erinnerte mich, zu meiner desto größeren Bekämung, an eine schon vorher begangene Sünde. Ich hatte nämlich durch den Hrn. Bibliothekar, Dr. Vieker, die Metaphysik der Sitten erhalten, und sie ohne Zweifel eben so, wie das vorgenannte Werk, Ihrer Güte zu danken. Gewiß hätte ich nun bei dem Empfang dieser letzten Schrift noch an demselben Tage gedankt, um für Bedeck meine verbindliche Erkenntlichkeit zu bezeugen, und wegen meiner Unterlassung Schuld um gütige Verzeihung zu bitten, wenn mich nicht seit dem Ende des Decembers ein fast beständiges Uebelbefinden dazu untüchtig gemacht hätte. Jetzt, nach einiger Erholung, thue ich hiermit Bedeck, zwar spät, aber von ganzem Herzen.

Ueber Ihre großen philosophischen Arbeiten, theuerster Herr Professor, bin ich einer der unglücklichsten Richter. Das Maß meiner Kräfte hat mir nie gestattet, mich in die Tiefen der Speculation einzulassen; und von einem so alten Kopfe, als der meinige ist, läßt sich das noch so viel weniger erwarten. Ich muß also den abstracten theoretischen Untersuchungen nur ganz aus dem Wege gehen, weil ich doch in dieses Feld, durchaus nicht bingehöre; und wenn mich gleich das behauptete absolute Unvermögen der speculativen Vernunft, das Daseyn von etwas Uebernatürlichem zu beweisen, durch die Furcht beunruhigt hat, daß ich mir damit etwas mußte aus den Händen winteln lassen, das ich so lange in dem jähresten Besitze fest zu ha-

ben glaubte, und daran mir zu viel gelegen ist, als daß ich es jemals mit Gleichgültigkeit stellen verlieren könnte; so muß ich es darauf ankommen lassen, ob diese alte Art der Sicherheit von Andern besser geschätzt werden, oder ich mich mit dem Beweise aus dem Bedürfnisse, zu einer immer vollständern Veredlung, familiarisieren kann.

Deso mehr vergesse ich das meiner Seele wohlgefallen, was Sie, vortrefflicher Mann, in Ausübung des Grundes der Moralität in ein so helles und ehrwürdiges Licht gesetzt haben. Schon in meinen jüngern Jahren konnte ich mich mit dem Glückseligkeits-Principium in der Sittenlehre nie recht vereinigen. Es blieb mir durchaus unmöglich, die Begriffe: Kluger Mensch und guter Mensch, in meiner Empfindung zusammen zu schmelzen und gerade für einley zu halten. Eine geraume Zeit hindurch schien der Glaube an Schaffersburn's und Hutcheson's schimmerndes System vom moralischen Sinn mich hiezu zu rufen zu stellen; aber es war nur ein Einschüßern. Die Vorstellung von mehreren ursprünglichen, unabhängigen Seelenkräften ward mir nach und nach immer schwerer zu unterhalten; und ob ich gleich die Sache durch den allgemeinen Begriff von einer durch die Natur und eingesetzten Neigung zur Vollkommenheit, Schicklichkeit, Ordnung, zu vereinigen, und darunter auch die Uebereinstimmung der Gefinnungen mit den wesentlichen Verhältnissen der Dinge einzufassen suchte, so konnte ich es doch damit nie völlig zur Deutlichkeit und aufs Reine bringen. Daraus — und das ist auch der einzige Zweck dieser meiner sonst sehr unächseligen Gedanken-Beichte — sollen Sie nur sehen, kühn geschätzter Herr Professor, wie viel ich an meinem Theile Ihnen dafür dank weiß, daß Sie die Tugend in ihrer wahren, nächsten und desto ehrfurchtmwürdigen Schönheit, als Pflicht und Gesetzmäßigkeit, auf den ihr gebührenden höchsten Thron fest gesetzt, und jeden noch so liebessenden Huzepator davon verdrängt haben.

Anschuldigen Sie diese so wenig sagende Weltläufigkeit, und nehmen Sie nur die aufrichtigste Versicherung der ausgezeichnetesten Hochachtung an, mit welcher ich bin  
Ihr  
Ew. Wohlgeborenen

Berlin, am 8 Febr. ganz ergebener Diener  
1788. J. Spalding.

## Die lange Nase.

(Fortsetzung.)

Wer wohnt daneben? so hörte ich sie bald darauf die in ihr Zimmer tretende Wirthinn fragen.

Eben der junge Herr, für den ich gestern um ein Plätzchen in Ihrem Wagen ansuchte. Euer Gnaden wollten wissen, wer er wäre; hier ist der Polzeistettel. Daraus können Sie es am besten sehen. — Behalten Sie das Blatt nur indeffen, ich komme schon wieder.

Ein schwaches Lachen, welches jetzt im Nebenzimmer verlaute, und offenbar von der reizenden Sängerin herrührte, sogte mir die drückendste Hitze durch den ganzen Körper. Hatte ich die gedruckten Fragen der Polizey vielleicht gestern in der Eile auf eine lächerliche Weise beantwortet, oder galt ihr Lachen meinem sogenannten Charakter, welcher freilich gar noch Student lauten konnte. Aber war es denn meine Schuld, daß die Polizey sich allerdings von Jedermann einen besondern Charakter haben wollte?

Ich war noch darüber in ein sehr unbehagliches Nachsinnen verloren, als ich die Wittfrau wieder am Nebenzimmer hörte. Mein Kethell wurde gesprochen, so viel war gewiß. Ein kalter Todessehnsucht kann mich bey den leisen, unerschmeßbaren Worten über das Gesicht, aber der arme Sänder ward begnadigt; die Wittfrau trat mit der freyen Nacktheit zu mir herein, daß es die beyden Damen für ein Vergnügen hielten, wenn ich ihnen die Saaz Gesellschaft leisten wollte, wo sie von mehreren Reisegefährten erwartet würden.

Ich sprang hoch auf vor Freuden, ließ fragen, ob ich aufwarten dürfe, erhielt Erlaubniß dazu, und wurde mit besondrer Auszeichnung von ihnen aufgenommen.

Das Verhältnisß der Damen zu einander klärte sich mir sozuletzt auf. Die Alte war die Tante der Jungen, welche ich jetzt für meinen schwebenden Engel ansah.

Der Gärtner kam. Man vergaßte mir den Besuch des Gartens in ihrer Gesellschaft. Ich fühlte mich selziger als je in meinem Leben. Was ich vorher durch die gefällige Thürspalte von weitem bemerkt hatte, das alles wurde mir nun vollkommen bestätigt und verklärt. Jetzt erst konnte mein Blick die weißen Ästen ihrer zarten Haut recht ergründen, jetzt erst die zwey Perlenreihen zwischen den Rosenlippen in ihrem vollen Glanze erkennen, jetzt erst in die gestrichelten Tiefen ihres blauen Auges, wie in einen Himmel voller Glanzsterne und namenloser Herrlichkeit, hinabsteigen.

Die Alte hatte den Gärtner Mancherley zu fragen. Destoweniger sah ich mich von ihren Beobachtungen einengen. Die Senien alles Guten und Schönen, welche der Weiser des Gartens, der edle Graf Czernin, herein zu beschwören gewußt hat, bemächtigten sich sichtbar aller Gefühle der schönen Blanka. Sie gab laut ihre Freude zu erkennen, daß hier die Kunst selber wieder zur Natur geworden, daß das Gezeirte, Unmaßende, Kleinliche, von hier ganz verschwand war, und mit einem Worte durchaus nichts Unwürdiges Platz gefunden hätte.

Sie ängerte sich darüber so einfach und so schön, daß ich ganz außer mich gerieth, und mein feiner Arm es wagte, sich auf einen Moment ihrem süßlichen Nacken anzuschließen. Ihr Auge dankte mir mein Witzgefühl, aber der köstliche Dank floß wie Feuer in meine Brust.

Der unterirdische Gang des Entsetzlers nach der Kapelle vollendete Alles. Blanka's Furcht, sich in dem nur durch sparsam hereinfallende Tagesblinde gemilderten Dunkel zu verirren, gab mir Gelegenheit, die ädobe Hand anzufassen, auch von Zeit zu Zeit den Arm um sie selber zu legen. Das bangte Herz, welches ich fühlte, schlug meine Besinnung vollends entzwey. Es war gleichsam ein Krampf, was meine Lippen, welche jetzt auf ihrer Hand, wie die Unschuld auf dem Rosenkranz, geruht hatten, nach ihrem sibiischen Munde herabzog, und wie wir wieder oben im vollen Tageslichte fanden, da mußte mein Auge gar nicht, wohin? vor Blanka's Verlegenheit und dem vornehmten Befremden der Tante, die, allem Vermuthen nach, einige meiner unterirdischen Bestrebungen wahrgenommen hatte.

Es war, meines Erachtens, schon zu viel geschehen, als daß ich nicht durch einen Schritt weiter in dem genommenen Wege, durch einen entscheidenden Schritt, mich entweder in den Himmel oder in die Hölle hätte betten sollen. Unter dem Anschein, als wollte ich die Inschrift zu einem Dामe in meine Schreibtafel aufnehmen, blieb ich daher kurz darauf ein wenig zurück. Es war jedoch eine Liebeserklärung in dürren Worten, welche ich für Blanka nieder schrieb. Oben auf dem schönen, göttlichen Thurne, welchen der Schwindel der Tante nicht mit zu besetzen erlaubt hatte, hängigte ich Blanka den Zettel ein, und bestürmte sie mündlich noch dergestalt, daß sie mich zu Hause ermahnte, und eine besriedigende Antwort im Wirthshause niederzuschreiben versprach.

Aus der besondern Güte, mit der er sich dabei behandelte, glaubte ich die Krönung meiner Wünsche im Voraus errathen zu können, und hätte kaum Hinabsteigen bey nahe vor Freuden eine Stufe verfehlt. Blanka, die mich hatte vorausgehen heißen, ließ, wie ich voraussetzte, einen Schrey des Entsetzens aus, den ich um keinen Preis der Welt hätte verkaufen mögen, weil er mir ein neuer Beweis ihres Antheils zu seyn dünkte. Eigentlich ließ er sich auch recht gut durch den bloßen Schrey erklären. Denn, fiel ich weltlich, so war es um mein Leben geschehen, und der verhasste Gesellschaftler sogar hätte ihrem weichen Herzen in solchem Falle leicht einen ähnlichen Ansturz abnthigen können.

Fast hätten, Sie uns ein schönes Schauspiel gegeben! sagte die Alte, als ich hinabkam. Was solches Wogen muß man häufig vor sich sehn, wie denn überhaupt die Vorsicht überall im Leben gar sehr anzurathen ist.

Der alte Brummbar machte mir dazu ein Gesicht, dem es wohl abzumehren war, daß dem Besäße eine bestimmte Richtung zum Grunde lag.

Reinerwegen! dachte ich, und hielt mich an Blanka, welche jetzt sogar meinen Arm annahm, den ich ihr zuvor mehrere Male vergebens dargeboten hatte.

Nun wird es die höchste Zeit zum Aufbruch! sagte die Aite. Blanka sagte sich. Nur der Wasserfall wurde auf des Gärtners Zureden noch angehalten und bewundert, dann ging es flüchtig bey einer Menge (schöner Baums-Gruppen, Laubwälder und (sinn- und gefühlvoll geordneter Blumenbeete vorüber in das Wirthshaus zurück.  
(Die Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz- Nachrichten.

Kopenhagen.

Norwegen steht endlich einem seiner Verlöbtenstände in Erfüllung geden. Ein, königliches Reskript vom 2. Sept. befehlet, daß dort eine vollständige Universität errichtet werden soll Ihre Organisation stützt sich hauptsächlich nicht auf die Bildung eigentlicher Gelehrten und wissenschaftlicher Beamten ein, sondern umfaßt auch den Unterricht in gemeinnützlichen Kenntnissen und Fertigkeiten für diejenigen, die sich praktische Brauchbarkeit für das bürgerliche Leben erwerben wollen. Der der Jamb hat die Regierung 19 Professoren und 2 Lektorate festgesetzt, und unter gewissen Bedingungen Kongeborg zum Sitz derselben gewählt. An Beschränken und Unterhaltungen ist ihr schon Manches bewilligt: die ganze, vom Könige erkaufte, Wasserfassung des seligen Soldaten; alle Doullotten der großen königlichen Bibliothek; alle Doullotten aus mehreren Palastresidenzen; die ganze Mineralienammlung des Bergwerksteinmänners in Kongsberg. Alles, was Norwegen höher an öffentlichen Ausgaben und Ämtern besaßen hat, steht in seinem eignen Schoß zurück. Im Lande selber ist eine Unternehmung eröffnet, deren Beitrag sich erst schon auf mehrere Tausend Guldens beläuft, und die immer noch ihren fröhlichen Fortgang hat. Wie werden nun sehen, wie bald oder wie spät unsere Universitätsinstitution, die bedehnen mit mehreren Behörden in Briefwechsel treten soll, die Werk wird vollenden können!

Es erwidert sich freilich wohl von selbst, daß die wahren Norweger zu einer Zeit, da sie nach der Weise ihrer Aite dies mit eigenen Kräfte in der Vaterland vertheidigt hatten, und ihre sublimere Jugend eine Weile von Kopenhagen abgeschickten haben, ihren wahren Wunsch mit glücklichem Erfolge erneuern konnten. Wenn haben sie auch an die Kette dieser Produktionsgebot? Wie viel ist seit Jahresenden für eine norwegische Universität geschrieben worden! Darwider wenig oder nichts. Ihre Gekühnheit ist gelt für ein Atom, und die wichtigsten Bewegungsgründe waren: Wunsch vor den Sittverhältnissen einer großen Stadt, und Hoffnung, Ämtern zu erlangen. Sollte man sich hier nicht täuschen? Ich kenne nichts Verdächtigeres für die Sitten als kleine Universitäten, und habe deswegen vor der Bestellung unserer Universitäts nach Sorge geübt. Deutschlands jugendliche Erfindungen begünstigen sehr. Wo die ungebundenen Jugend den Ton angeben kann, und unter unfehligen Vergünstigungen keine Wahl hat, da verfährt sie auf jede Anstiftungen, und selbst der Beste darf nicht nach eigener Weise leben. Keine Universität in Europa darf sich dahingegen von einem bessern Tone und größerer Sittensantheit unter den Einwirkungen erfreuen, als gerade Kopenhagen. Der Wunsch und Wägen wird überdies nicht bloß durch Wägen und Verlesungen geteilt. Weit mehr begünstigt und unterstützt die lesenden Gebilde. Weit mehr begünstigt und unterstützt die Aite und das Beispiel angesehener Menschen aller Art, der Zugang zu allen Werken der Wissenschaft, Kunst und Industrie, Kunst, eine Umgehung, welche alle Resultate des Menschenverstandes an einem Orte versammelt aufstellt. Wie wenig verstreut hier Kongsberg, wie viel hält Kopenhagen, das alle Kollegien, alle Kräfte des Staats in sich vereinigt!

Man denke an die Tausende von fähigen Norwegern, die seit Jahrhunderten hier studiert und hier zugleich den Grund zu ihrem zeitlichen und ertem Glück gelegt haben! An jedem kleinen Orte wird ein Museum nicht weiter als eine Menge, die Kunstbitten trägt, ohne alle ihre individuellen Kräfte und Fähigkeiten in Bewegung setzen zu können. Wie viele Genies dürften hier fortbilden, wenn diese ihren eignen thätlichen Beruf kennen zu lernen! Und wenn man diese Kombibiten sich um ein Wort bewahren wollten! Man la, dann müßten sie glückselig nach Kopenhagen gehen, wo sie, dem Höheren und Oberen persönlich unbekannt, mit wissen werden, welche Wege sie einzuschlagen haben. Erst alldann wird sich ein traugriger oder calculi Wren sichtbar machen. Norwegen wird über die Durchsetzung seiner Ehre klagen! Und wer trägt die Schuld? Oder will man sie erst dort, und dann hier studieren lassen? Wo bleibt in dem Falle die Gelehrtenparung und die Eigenheit vor vermeinter Sittverderbnis?

Auf dem Schicksal Graue Treuehung in Fühnen, dessen ehrenvoller Helfer, der verstorben Graf Ludwig Reventillon, Dänemarks Rodow, für das Schulwesen, für die Begünstigung der Wägen, den Nutzen und unerschöpflich stromliche Einrichtungen so sehr beliebt thät, und in dieser Rücksicht Gottlieb! in seinem Scherz fortsetzt, daß eine Mad. Sigard einen glücklichen Versuch gemacht, aus Reffin Linn swan d zu gewinnen. Scherz trägt ihr Kind ein Klein von solcher gewöhnlicher Reinwand seit 4 Jahren, ohne es zu veräußern. In Wägen hat sie 130 Guldens veräußert. Sollte dieses Beispiel nicht Nachahmung im Wesen verdienen? — Ingleich feige ich im Götten und währte: möchte doch das Unrecht des Parassit, dessen wir so viel haben, auf eine eben so nützliche Weise können verdrängt werden!

Im 10. Stück des Morgenblatts ist eine kurze Beurtheilung meiner Osa, worin im Ganzen das Wohl gesagt und „zum Unterricht auf Gymnasien und Akademien unterliegt empfohlen wird.“ Nur auf dreierlei was ich eine Antwort geben: 1) die ich gegen Galtveit gewiß nicht angeht, ich habe seiner in der Vorrede der ersten Ausgabe erwähnt. Er erwidert übrigens zwar einer persönlichen Sattheit, Mirusländer, Karpatenländer, aber bagegen und staulicher Länder, u. s. w., theilt auch gar nicht nach sehen Urgegnen an, sondern läßt alle Staatenmarken ruhig stehen. Die Osa und Osa hat also allerdings nicht nur alle sogenannten politischen Bezeichnungen, sondern auch alle politischen Eintheilungen durch seine Verbindung. Erwählung sähre ich hier noch an, daß nun doch endlich diese bessere Ansicht allgemeiner wird, und auch Hr. Professor Ste in seine Bekrart und sogar größtentheils meine Eintheilung der Länder angenommen hat.

2) Osa hat Osa sähre ich, wie ich in der Vorrede und in der Kupfererklärung weitläufig erklärt habe, weil ich die besterthe Guttheit der griechischen vorgebe. Zu einer Bekrartung der ausständlichen Osa wurde ich sehr von untern schätzbaren Männern aufgefordert, unter andern in der Literaturlisteung 1809. Stück 233.

3) Das man Neben von zwey abtheilt, weiß ich wohl; aber noch besterthe rinnen konnte, er wohl sährelich thäten, sondern rein geschrieben werden, wie er auch in unserm Älteren deutschen Schulbüchern, dem Hellenenische, und selbst noch bei Wernlein Schickrecht geschrieben wird. In der Abtheilung von rein Älteste im Morgenblatte Poes tarca in seinen Wägen einem Geogra. wo er der hohen, im Klein sich dahaben, kleiner Jungfrauen so ganz erwählt.

Berlin, d. 11.

Bunt.